

Reisegast unter Pöschke.

Genf, 17. Dezember. Pöschke ist gestern der ersten Sitzung des Kriegsausschusses vor, der als Mitgliedlicher Bräutigam, Admiral Saage, Ribot und Thomas beizuhören. Der frühere Generalkonsul Postre war abwesend.

Prokrowskis Rede gegen das Friedensangebot.

Wie wir in unserer Sonntags-Frühausgabe bereits machten, befahte sich die Reichsdeputation am Sonnabend mit dem deutschen Friedensangebot, und nahm einen Beschlusstext an, nach dem ein dauernder Friede nur möglich ist nach einem vollständigen Siege über die Militärmacht des Feindes. Entschieden wurde die Sitzung durch eine Rede des Ministers des Auswärtigen Prokrowski, deren wesentlichen Inhalt wir bereits wiedergegeben haben. Der Text der Rede folgt nun. Danach hat der Minister u. a. folgendes ausgesprochen:

Ich fühle mich verpflichtet, Sie unermüdetlich von der allerhöchsten Zustimmung Seiner kaiserlichen Majestät zu der Fassung der Regierung gegenüber dem Ansuchen (?) unserer Feinde zu unterrichten, das Sie gestern durch Telesgramme der Agenturen kennen gelernt haben. Die Friedensworte, welche von einer Partei kommen, auf die die ganze Last der Verantwortung für den von ihr entworfenen Weltfrieden zurückfällt, der keinesgleichen in den Annalen der Geschichte findet, waren trotz ihrer Unmöglichkeit keine Lebensrettung für die Alliierten. Während der zweijährigen Kriegsdauer hat Deutschland mehr als einmal von Frieden gesprochen. Es sprach davon zu seinen Feinden und zu seiner Bevölkerung, jedesmal, wenn es an militärischen Unternehmen ging, das eine Entscheidung darstellte. Nach jedem auf eine in die Augen fallende Weise berechneten militärischen Erfolg suchte es einen Sonderfrieden anzubahnen, bald nach der einen Seite bald nach der anderen Seite. Alle diese deutschen Versuche stießen sich an dem Widerstand und der entschlossenen Ruhe der alliierten Mächte. Nachdem es jetzt eines besseren über die Möglichkeit befehligt ist, eine Botschaft in unsere unerschütterliche Allianz zu schicken, hat Deutschland den offiziellen Vorschlag gemacht, Friedensverhandlungen einzuleiten.

Unter welchen Umständen wird der deutsche Vorschlag gemacht? Die feindlichen Heere haben Belgien, Serbien, Montenegro, einen Teil Frankreichs, Rußlands und Rumäniens vernichtet und besetzt. Die Deutschen sind Deserteure haben werden die schwebende Unabhängigkeit eines Teiles von Polen verfallen und versuchen damit die Hand auf die ganze polnische Nation zu legen. Wer kann also aus solchen Verhältnissen bei Beginn der Verhandlungen des Friedens Vorteil ziehen, als Deutschland? Aber die Gründe des deutschen Schrittes werden noch klarer, wenn man den inneren Zustand bei uns kennen lernen in Betracht zieht. Abgesehen von dem unerschütterlichen Versuch der Deutschen, die Bevölkerung Rußlands zu ergreifen, genügt es, den allgemeinen Arbeitsmangel, der in Deutschland eingeführt ist, zu erwähnen, um zu verstehen, wie hart die Lage der Feinde ist. Zu versuchen, im letzten Augenblick aus ihren augenblicklichen Gebiets-erwerbungen Vorteil zu ziehen, ehe sich ihre innere Schwäche offenbart, — das ist der wahre Sinn des deutschen Schrittes. Im Falle des Scheiterns wird der Feind die Weigerung der Alliierten, den Frieden anzunehmen, im Innern dazu anzuhalten, die feindliche Moral gegen Bevölkerung wieder zu stärken. Aber es bezieht sich auf einen anderen Zweck bei dem Schritte. In der Unfähigkeit, den wahren Geist der Alliierten zu verstehen, leisten sich unsere Feinde die vergebliche Hoffnung in den Kopf, daß sich bei uns so zaghafte Leute finden, daß sie sich, sei es auch nur für einen Moment, durch lächerliche Vorschläge täuschen lassen. Das wird nicht der Fall sein, der Glaube Rußlands wird nicht wanken. Im Gegenteil, um so enger wird sich ganz Rußland um seinen erchwundenen Herrscher scharen, der seit Kriegsbeginn erklärt

hat, daß er nicht Frieden machen werde, „bis der letzte feindliche Soldat unter dem Banner verfallen habe“.

Die russische Regierung weiß schon den Gedanken, jetzt den Kampf zu unterbrechen und dadurch Deutschland zu erlauben, die letzte Möglichkeit, die sich ihm bietet, Europa seiner Vorherrschaft zu unterwerfen, auszunutzen, mit Unterstützung ab. Alle die unglücklichen gebrachten Opfer umsonst sein, wenn man mit dem Feinde, dessen Kräfte zwar geschwächt, aber nicht gebrochen sind und der unter dem Vorwand eines dauerhaften Friedens einen Aufschub sucht, einen vorzeitigen Frieden schließen würde.

In diesem unerschütterlichen Entschluß befindet sich Rußland in völliger Übereinstimmung mit allen tapferen Alliierten. Wir sind alle in gleicher Weise von der vitalen Notwendigkeit durchdrungen, den Krieg bis zum letzten Ende zu führen, und wir werden uns von diesem Wege durch kein Manöver des Feindes abbringen lassen.

Die dreieinige Furcht.

Man schreibt uns aus Berlin: Das Kriegsmedlobam, das der Viererbund ausführt, ist von keiner guten Regie geleitet. Italien steht noch abseits (zögert oder aufs Stichwort wartet?). Die Oesterreich, von der Presse bejagt, war unglücklich, aber annähernd einseitig. Während jedoch das eigentliche Schaustück erst Dienstag beginnen soll, vollführen die einzelnen Spieler hinter dem Vorhang Geräuße, ähnlich denen, die in Hoflands „Chantee“ das Erwachen des lächeligen Morgens andeuten sollen. Man hört Wöhlers, Getrappe, das Klirren einer Zugleite, einen Hahnenstreich... Und man weiß nicht recht: gehört dies Getöse schon zur Aufführung, oder ist es nur ungeschliffener Rühr der schliffenstehenden Arbeiter? Ist es verabredet, oder probt jeder, der demnächst auftreten soll, auf eigene Faust?

Herr Briand, der Chantee des Verbandes, hatte bei der Generalprobe sein Glück. Wer kann sagen, ob nicht das ganze, mit Spannung erwartete Stück um seinetwillen verfallen wird? Mond George, der Prologus, erklärte sich unglücklich, und Briand, der Heldenspieler, hat — das Kampenspieler bekommen. Sein Auftreten während der Probe geist nicht. Er zeigte sich aufgeregt, verwirrte die Sätze, improvisierte, geriet in nervöse Stimmungen; behauptete: was er jetzt sage, sei „persönlich“ und siehe gar nicht im Text — Briand sprach von „Vollstreckung“, er wollte über das deutsche Angebot „nachdenken“ — und fügte im gleichen Atem eine geschickte Gebenstlosigkeit hinzu. Denn hat er in den Geir und entzündliche Ith. Er sei überarbeitet. Er brauche Zeit. Er werde sprechen, wenn er will, was die Bundesgenossen sagen... Alle Diktatorstrolche ist ihm abgefallen. Nicht auf die französische Seele, wohl aber auf seine, des Diktators Selbstgefälligkeit hat das deutsche Angebot gemittelt wie ein Gift. Ohne daß es ein einziges Mal erwähnt wurde, hat, in der Kammerführung vom 15. dies Angebot die Mehrheit des unheimlichen Mannes auseinander gesprengt. Damit soll nicht gesagt werden, daß die fast schon freigelegte Opposition den Frieden wolle. Ihr Führer, Clemenceau, ist nichts weniger als ein Mann der Verhöhnung. Aber das Mitleid gegen die angeblich „geistliche Kriegstat“ der Mittelmächt ist ein nicht zu verkennendes Zeichen der Furcht: Der Furcht vor der durch Briand nicht mehr beherrschten Meinung der Welt, der Furcht vor Deutschlands gesammelter Kraft, der Furcht vor den Bundesgenossen, der Furcht vor dem Eingeständnis der Schwäche.

Ich nicht Protomass plumpes Dreinscharen nur eine größere Feuerungsform der gleichen Furcht? Man hat die Duma oben und unten gefestigt, und den Torst mit einer verstellten Erklärung überzogen. Diese Erklärung ist so nüancenlos abliehnd, sie nimmt so wenig Rücksicht auf die Stimmen, die selbst im Viererbundselager zur Vorklärung rufen, daß sie nichts weniger denn als Feuerung selbstiger Entschlossenheit wirkt. Auch der russische Redner überschreit eine Furcht: vor dem eigenen Lande, vor dem widersprechlichen Teil der Volkvertretung und — abermals — vor den Bundesgenossen.

Nur ein tiefes Mißtrauen, zumal gegen England, kann in solcher Weise die noch unangesprochene Meinung der „tapferen Alliierten“ vornehmene. Das Wort „Konstantinopel“ ist nicht gefallen: aber es ist in den von Trepow genannten Zielen enthalten; und wenn drei Tage später der englische Premierminister rehet, soll er durch das Gelächter russischer Entschlossenheit gebunden sein. Rußland „präjudiziert“. Denn es fürchtet Verrat und fürchtet zugleich, daß man es für einen Verräter halte.

Minister Sanderzon, der englische Probetredner, will, gleich Briand, die deutschen Vorklärung „prüfen“. Er brautbarst, auch er; und wartet zugleich, Absehen ist gefährlich, annehmen noch gefährlicher. Wer kann den Neutralen, wer, trotz oder gerade wegen ihres Mundabwärtens, den Bundesgenossen trauen? Wie der französische Vorklärer sprach, in drei Sprachen, unsere Hauptgenossen? Wir überlegen euer Gesicht, weil es von Danern kommt. Über sie schämen sich oder andere: sie sehen Danern in uns — weil die Furcht sie beherrscht.

Vom Balkan.

Die Salonitanie unglücklich. Stockholm, 17. Dezember. Die Joffier Zeitung „Egentligen“ meldet zu der Schlacht an der Salonitanie: Die Rumänen werden gezwungen sein, auch die Perzeidigungslinie anzugeben, weil die deutsche Artillerie unüberwindlich ist. Die feindlichen Armeen sind überdies ständig im Waagen begriffen, und auch deshalb scheint jeder Widerstand auszusichtslos. Der Feind verankert seine Kräfte zum großen Teil der bulgarischen Kavallerie, die der zurückweichenden rumänischen Arme unablässig folgt und ihr somit großen Schaden zufügt, ohne die Gefahr zu beachten, daß die Rumänen sie von der Hauptarmee abtrennen könnten.

Der Griechenkönig unterwirft sich nicht.

Entgegen der Tendenzmeldung der Korrespondenz „Eigentigen“, wonach Griechenland das Biederbandneutralität abgelehrt, erzieht die Kroner Presse keinerlei Befähigung. Kaiserl. Parlamentarische Beamten die Unterwerfung König Konstantin, welcher höchstens die Garantie christlicher Neutralität anbieten wolle. Die Gruppe Clemenceau erklärt, der Viererbund bestimme als nächstes Mittel nur die Wobade, welche eine Abklärung nicht erzwängen könnte, und das Bombardement Athens sowie anderer Küstenstädte ist unmöglich, weil es gegen die Prinzipien des Viererbandes lie. Die Pariser Presse glaubt, Kambros werde die Angelegenheit nicht verschleppen.

Wie „Corriere della Sera“ aus Athen meldet, wurde der bekannte Brief des Benizelos an Karalis auf Grund graphologischer Begutachtung als echt erklärt. Nach einer Bekanntmachung des Präsidiums von Athen seien im Hause des Benizelos 66 Gewehre, 6000 Patronen, 49 Revolver mit 250 Patronen, 15 Handgranaten, 15 Karabinen und 100 Dyna: Karabinen beschlagnahmt worden.

Der Abtransport der griechischen Truppen nach dem Peloponnes.

WTB. Athen, 17. Dez. (Sana.) Gestern begann der Transport griechischer Truppen nach Messen. Am Bahnhof von Cleuis wurde das Vorbereiten der Truppenbewegungen beauftragten Offiziere haben am Sonntag in Patras und Korinth ihre Tätigkeits begonnen. Französische Schiffe halten die beiden Häfen unter Ueberwachung.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 17. Dez. Bericht des Hauptquartiers. Konstantinopel: Im Süden unserer Stellung von Gelahie haben wir mit Erfolg das vorerwähnte Malum von Feinde am 15. und 16. Dezember plötzlich eröffnete Feuer zum Schweigen gebracht und durch unser Feuer die vorgehenden Karakaliertruppen des Gegners zurückgeworfen.

Prof. Franz v. List ist am 2. März 1851 in Wien als Sohn des Juristen Ch. v. List geboren. Er absolvierte seine juristischen Studien in Wien, Göttingen, Heidelberg, Graz und wurde 1876 ordentlicher Professor an der Universität Wien. 1883 ging er nach Marburg und verlegte 1890 sein Amt nach Berlin. Im Jahre 1890 wurde er nach Berlin berufen, wo er die Leitung des 1897 in Marburg gegründeten und 1899 nach Berlin verlegten kriminalistischen Seminars führte. In diesem Amt und als Schriftführer der internationalen kriminalistischen Vereinigung war er äußerst tätig und wirkte durch zahlreiche Schriften und Vorträge in diesen in wichtigen Fragen liberale freisinnig. Auch mit dem Reichstag hat List sich eingehend beschäftigt und mit verdankten ihm u. a. die Werke „Vertraut des Reichspräsidenten“ und „Das deutsche Reichspräsidenten“. List's Wirken im politischen Leben ist bekannt. Seit 1908 ist er als Abgeordneter der Fortschritt. Wtl. Mitglied des Reichstages. Wenn er jetzt von seinem Lehramt zurücktritt, so dürfte zu hoffen sein, daß er dem deutschen Volkswesen in noch erdlichem Maße sein großes Wissen widmet und zum Besten des Fortschritts mitarbeitet an den großen politischen Fragen, die die Zukunft in sich birgt.

Professor Hugo Münsterberg.

WTB. Newyork, 16. Dezember. (Hauptdruck vom Vertreter des W. T. B.) Wie aus Cambridge (Massachusetts) gemeldet wird, ist Professor Hugo Münsterberg, während er im Kabbalistic-College eine Vorlesung hielt, plötzlich gestorben.

Hugo Münsterberg ist in Danzig geboren und hat nach Ueberwindung des Gynmnaßiums auch an der Leipziger Universität studiert. Er habilitierte sich im Jahre 1888 in Freiburg i. B. und wurde 1891 außerordentlicher Professor. Im Jahre 1892 ging er an die Harvard-Universität und war fortan auch politisch tätig im Interesse französischer Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. 1910-1911 war er als Austauschprofessor in Berlin. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die in deutscher und englischer Sprache erschienen sind, betreffen das Gebiet der Psychologie.

Das letztgenannte „Dreimärkerhaus“. Die Librettisten des „Dreimärkerhaus“ haben eine abschließende Fortsetzung dieser Operette beendet; die Musik dazu wurde aus Franz Schubert entnommen.

Sinfoniekonzert des Stadttheater-Orchesters.

Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß.

Am 16. Dezember 1916. Ungefähr 15 Jahre sind verstrichen, seitdem Richard Strauß im damals noch geblühten Kaiserhof seine Tonbandung „Tod und Verklärung“ den hellen Musikern und dem großen Beifall vorführte. Später hat dann manches andere Werk seiner Reize so eigenartigen, in sich abgeschlossenen Schaffenskraft den Namen Richard Strauß in Halle erhöht: Man denke nur an seine Lieber „Traum durch die Dämmerung“ und „Cecil“, sowie an die Opern „Der Rosenkavalier“ und „Elettra“. Was lag da näher, als daß viele, ja wohl die meisten, Richard Strauß als Verfasser einer Werke zu sehen erwarteten? Und eben, es kam anders. Der Berliner Generalmusikdirektor hat klaffende Risse. Die charakteristische und harmonische Einheit, der Gedankens- und Ideenreichtum von Mozarts Sinfonie mit Juge G-Dur, der sogenannten Quaterzinfonie, genigte, um sein Verhältnis zu dieser Art Musik klarzustellen: Strauß stiftete nicht an den Klässern, sondern er hatte die Beobachtung vor ihnen, die gebietet, daß die Werke gleichsam aus sich selbst wirken sollen, indem er auf kraftige Tempi, Charakteristik, lebige Dynamik und Feinheit der Klänge bedacht war. Damit beantwortete sich auch eine weiteres die öftere gebotene Frage, „wird Strauß in der verhältnismäßig kurzen Zeit der Vorkriegszeit auf das ihm doch fremde Orchester ausgleichsamen Einfluß gewonnen haben?“ In der Tat, er hatte ihn erreicht: denn jeder Teil dieses Reizes so warm wie die Kunst antretenden Orchesters sollte insularen unauflöslich Straußens höherem Sinne. Die ersten Sätze erließen in selbstiger Rundung, die Bläser sollen als Ionie, die Bläser und das Schlagwerk mit größerem Reiz. So machte auch die in ihrer Schwermut erscheinende, unpolierte Sinfonie D-Moll von Schubert besonderen Eindruck, zumal sie im Anbände ungewöhnliche Stimmungsmerkmale brachte. Beethoven's Sinfonie Nr. 5 D-Moll aber gelang in der Schwärze des menschlichen Sinngens um das Glück zu gewinnen. Die ersten Sätze erließen in selbstiger Rundung, die Bläser sollen als Ionie, die Bläser und das Schlagwerk mit größerem Reiz. So machte auch die in ihrer Schwermut erscheinende, unpolierte Sinfonie D-Moll von Schubert besonderen Eindruck, zumal sie im Anbände ungewöhnliche Stimmungsmerkmale brachte. Beethoven's Sinfonie Nr. 5 D-Moll aber gelang in der Schwärze des menschlichen Sinngens um das Glück zu gewinnen.

die Leitung unseres Stadttheaters durch die Berufung des berühmten Musikfaktors ein Verdienst um Dalles musikalischen Leben erworben.

Dr. Karl Baer.

Ein Brief Verhaerens.

Emile Verhaeren, der kürzlich verstorbenen berühmte belgische Dichter, hat Deutschland unerschütterlich und unbedingte geliebt. Es ist nicht wunderbar zu nehmen, daß die Vorklärung auf den einst in Deutschland vielgelesenen Dichter entsprechend läßt und kurz aussieht. Da findet nun ein junger deutscher Dichter, Paul Zsch, der im dröhnenden Feuer an der Somme stand, der „Vorklärung“ einen Brief Emile Verhaerens, den er im Unterland durch die Güte eines gemeinsamen Freundes über Holland nur wenigen Wochen erhielt. Wir freuen uns, so schreibt das genannte Blatt, diese letzten Worte des belgischen Dichters, die nach Deutschland gelangt sind, hier zu veröffentlichen, weil sie beweisen, daß der rote Belier Verhaerens Auge nicht mehr ganz trübte. Hier der Brief an Paul Zsch:

Mein Freund!

Aus der Wellen Wintern, die mich umbranden, aus der Tiefe des Blutrunnens hebe ich meine Hand, Sie zu grüßen. Ich höre, daß Sie in Fländern sind. O mein armes Fländern! Aber ich weiß, daß es zu grünen beginnt. Der gute Wind der Landhaft überflutete Sie mit der ganzen Fruchtbarkeit der hellen Ebenen. Nehmen Sie ihn gut auf in meine „Wogenden Saaten“ hinüber. Ich weiß, daß Sie gut ruhen in Ihren Händen und Sie nicht bereuen, mit Dolmeisch zu sein. O mein armes Fländern! Bleibst du werde ich wiederkehren. Bleibst du werden wir uns sehen. Die Galle schmilzt mit meinem Herzen. Ich bin müde des Kampfes. Die ganze Welt ist müde. Alles was gewesen ist, was zwischen uns und nicht mit uns. Auf der ganzen Welt war nicht das Rechte laut. Der Tumult der anderen bezwang uns. Aber die Galle schmilzt jetzt von allen Herzen. Weiden Sie aufrecht nur noch diese kurze Zeit, mein Freund, auf daß wir uns sehen, wenn ich wiederkomme. Emile Verhaeren.“

Professor v. List tritt von seinem Lehramt zurück. WTB. Berlin, 18. Dezember. Der bekannte Straßenschriftsteller der Berliner Universität Professor v. List hat die Entlassung aus seinem Lehramt beantragt haben.

Parole **Walhalla.** Anfang 8 Uhr.
 Abschlusswoche der beliebten
Dresdner Viktoria-Sänger.
„Mutter lernt Skat!“
Hugo Voigt, der brillante Charakter-
 Komiker m. s. Solovortrag
„Hugo kooft Butter“.
 Neuester Verwandtschaft des Sascha v. Günther
 eleganten Damendirektors
 Die urkomische **„Schippers Heimkehr“**
 Schlussposse nur noch diese Woche gültig!
 Vorzugskarten Ueberall gratis zu haben.

Stadttheater
 Dienstag, den 19. Dez. 1916
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Carmen.
 Oper von G. Bizet.
 Mittwoch nachm.: Dornröschen
 abends: Judith.
 Donnerstag: Rigoletto.
 Freitag: Biberpelz.
 Samstag:
 Tausend und eine Nacht

Otto Blankensteins
**Seif-
 Krawatten**
 sollten
 nirgends
 fehlen.
**Das Schönste
 der deutschen
 Industrie**
 obere Leipzigerstraße 71,
 obere Steinstraße 36.
 Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Moderne
Wandbilder
 grosse Auswahl
 sehr billig
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90
 Rabattm. v. Rab.-Spar-Ver.

Blumenduft
 Rose, Veilchen, Flieder,
 Heliotrop, Maiglöck,
 Iose erregendsten von 35 Pf.
Duftbaum Sasse,
 Poststr. 1, am Leipziger Turm.

**Wärmflaschen
 Platten** aller
 Art
 empfiehlt Koch, Hochmeister,
 Wiedemannstr. 10.
 Poststr. 1, am Leipziger Turm.

**Nerven-herz-Gefäss-
 Kranke**
 Dr. v. Arncke
 Spezialklinikum Liebestein
 N. Eisenach (Thür) Ganzjährig

**Für Militär:
 Sporen.**
 Handtarnen, Stiefelgel,
 Uniform-Knäpfe,
 Uniform-Abzeichen,
 Erkennungsmarken,
 Prakt. Esstischecke,
 Prakt. Taschenmesser,
 Signalpfeifen.

Ferdinand Haassengier,
 Metall-Fabr., Vernickler,
 Barfüsserstr. 9, Fernspr. 1196.
 Erneuern u. Bräunern
 von Säbeln, Helmbeschlägen usw.

Rahmen
 für alle Größen,
 besonders für Postkarten,
 grosse Auswahl.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90,
 Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Astoria - Lichtspielhaus.
 Mittwoch, den 20. Dezember 1916
Biella-Abend.
 Ausgewähltes Programm.
 Die ganze Einnahme wird der Hallischen Ost-
 preussenhilfe zugeführt.

Apollo-Theater.
 Täglich 7 1/4 Uhr abends:
„Der Hias“
 Ein leidgraues Spiel in 3 Akten.
 — Zugunsten des Kriegsaltebesten. —
 Dargestellt von Offizieren und Mannschaften hiesiger
 und bayrischer Ersatztruppenteile, sowie Damen
 der Gesellschaft.
 Preise der Plätze und Vorverkaufsstellen wie bekannt.

Hämorrhoiden
 Anklarende Broschüre gratis
 Reichertsche Apotheke Elbing.

Die schönsten
Weihnachts-Geschenke

finden Sie in unserer Abteilung
Konfektionierter Weißwaren.
 Entzückende Neuheiten in Kragen, Schleifen, Garnituren.
 Westen, Schulterkragen, Schleier, Bänder, Broschen.
Madeira-Taschentücher in Geschenk-Kartons
 reich bestickt, in allen Preislagen und Arten.
 Leder-Handtaschen, Perlbeutel, Perltaschen, Wiener-Beutel, schwarze
 Moirétaschen, Besuchstaschen. ∴ Haarschmuck, Ketten Korsette
 Nähkästen, gefüllt, in vielen Größen.
 Einkaufsbeutel aus festen Stoffen
 und vieles andere mehr.

Ohne Bezugschein käuflich.
Brummer & Benjamin
 Große Ulrichstraße 22-25.

2 Weihnachts-Neuheiten

Die fleißige
Bertha

513 Die fleißige Bertha. Der Spielplan stellt ein 42 cm-Geschoß dar. Die Spielweise ist äußerst anregend und unterhaltend. Von diesem Spiel wurden in 1 Monat über 500 Stück verkauft.
 Mk. 2,75
 Einfache Ausgabe Mk. 1,65

511 Unau. Dieses völlig neue Brettspiel ist ähnlich dem Schach aber leichter. Der Gedanke des Unau ist dem neuzeitlichen Seekrieg entnommen. Die Spielregeln lehnen sich eng an die heutigen Erfahrungen an. In den 16 Holzfiguren werden uns die Schiffsklassen, Panzerkreuzer, Torpedobootszerstörer u. U-Boot geschmackv. wiedergegeben. Die Ausstattung ist neuzeitl. künstl. Mk. 3.—

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ringe
 Broschen, Armbänder, Kollern, usw. sind die besten
Weihnachtsgeschenke.
 Aparteste Auswahl, gediegenste
 Neuheiten finden Sie beim
 Goldschmied
Bruno Kitz, Gr. Ulrich-
 strasse 41.
 gegenüber:
 Brummer & Benjamin.

Pelzwaren!
 Moderne Fuchskragen und
 Mäffe, ferner in schwarz Opoffum,
 Ves, Herz und Herzmarmel
 billig zu verkaufen
Gternstraße 1.
 Besichtigung ohne Kaufzwang.

Bei herabwürdigem
Sautjucken
 (auch bei heilenden Wunden)
 verschafft Ihnen
Dr. Rochs Kühlöl
 (Antipurit)
 sofort Erleichterung. — Preis Mk. 1.—
 Tube Mk. 1.50.
 Bismarck-Strasse am Markt.

Sammelkasten
 für Kriegs-Erinnerungen und
 Feldbriefe
 grosse Auswahl
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90,
 Rabattm. v. Rab.-Spar-Ver.

Golljacken
 für Damen und Kinder
 in weiss, schwarz und lappig,
 bekannt grösste Auswahl.
H. Schnee Nachf.
 A. u. F. Ebermann
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Verkauf von Ziegen
 Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am
Mittwoch, den 20. Dezember, vormittags 10 Uhr
 in Halle, Poststrasse 29, eine Versteigerung von ca. 60
 Schweizer Ziegen statt.
 Die Waage erfolgt aus gegen Versteigerung. Für den Abtransport haben
 die Käufer selbst zu sorgen.

Unbedrucktes Zeitungspapier
 (Klosterpreis) billig zu verkaufen in der Geschäftsstelle d. Zeitung
 Str. Braunschweigstr. 17, Druckerei-Kontor.

Unterricht.

Schule für Zuckerindustrie zu Braunschweig,
 staatlich unterstützte Lehranstalt, die älteste dieser Art,
 errichtet 1872, bisheriger Besuch 1511 Personen.
Damenkursus 1917: Beginn 1. März.
 Auskunft erteilt die Schulleitung.

Weihnachtbücher!
 Bilderbücher -- Romane -- Märchenbücher
 Reiseverks -- Jugendchriften
 Kriegsbücher -- Klassiker -- Kalender
 Humoristische Bücher -- Geschenkbücher
 jeder Art.
 Grosse Auswahl in jeder Preislage.
Otto Hendels Buchhandlung
 Gustav Ehlers,
 24 Marktplatz 24.